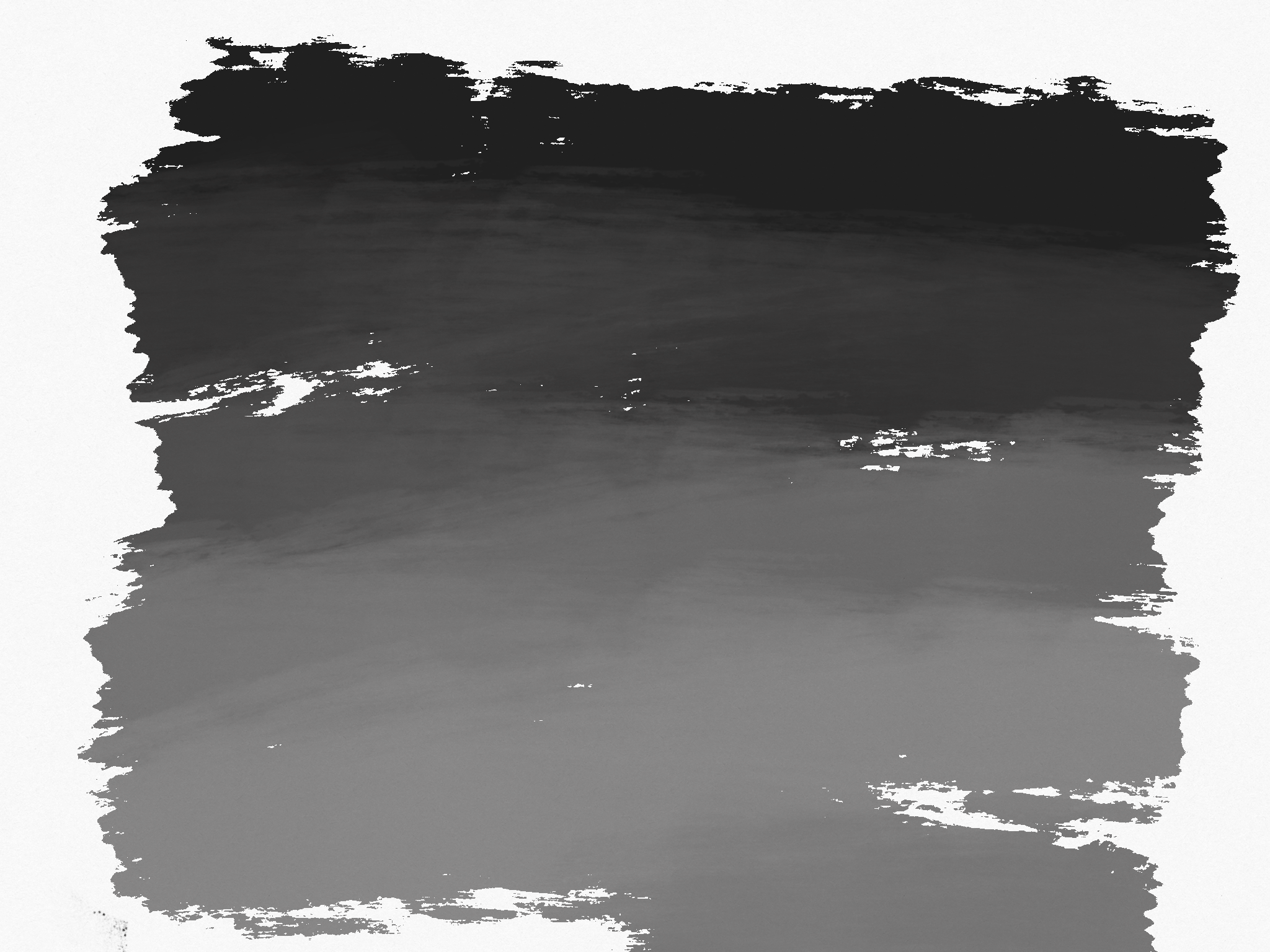
****

Ein Bild, das Mann, Person, Foto, draußen enthält.

Automatisch generierte Beschreibung

**Abbildungen**:

**1** – Porträt Werner Catel: Karl-Sudhoff-Institut, Medizinische Fakultät, Universität Leipzig, Bildersammlung (Foto: Hoenisch Leipzig)

**2** – Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen heute: Eigene Fotografie (Foto: Julia Maasch, gemeinfrei (CC-BY-SA))

**3** – Wiese Zittergras: Gesundheitsamt (Foto: Stadt Leipzig/Thomas Seyde)

**4** – Gertrude Oltmanns: Ostsee 1942 (Foto: Privatbesitz der Familie Oltmanns)

**Gafischer Hintergrund**: Eigene Grafik (Julia Maasch, gemeinfrei (CC-BY-SA))

1

4

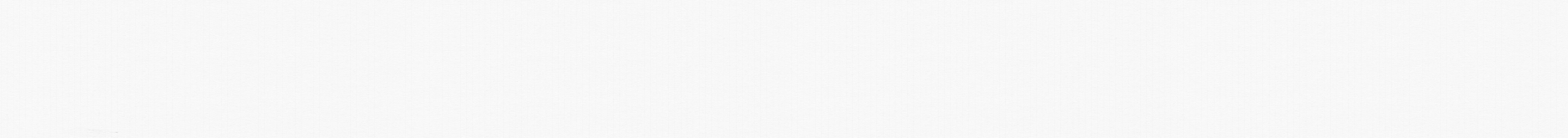
3

2

**Unwertes Leben in Kinderschuhen?**

**Eine Spurensuche zur Erinnerung an die Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig**

Erstellt von: L. Domke, M. Seifert, S. Heydemann, J. Maasch





Inhaltsverzeichnis

[1. Kurzbeschreibung des Projektes 1](#_Toc5302420)

[2. Lehrplanverortung und Lernbereichsplanung 3](#_Toc5302421)

[**2.1 Lehrplanverortung 3**](#_Toc5302422)

[**2.2 Exemplarische Lernbereichsplanung 4**](#_Toc5302423)

[3. Bedingungsanalyse 4](#_Toc5302424)

[**3.1. Lernvoraussetzungen 5**](#_Toc5302425)

[**3.2. Organisatorische Rahmenbedingungen 6**](#_Toc5302426)

[5. Lernziele 11](#_Toc5302427)

[6. Methodisch-didaktische Schwerpunktsetzung 14](#_Toc5302428)

[7. Erläuterungen zu Aufgaben und Material 18](#_Toc5302429)

[8. Vorschlag einer Leistungsüberprüfung und Erwartungshorizont 20](#_Toc5302430)

[9. Abbildungsverzeichnis 21](#_Toc5302431)

[10. Literaturverzeichnis 22](#_Toc5302432)

# Kurzbeschreibung des Projektes

Das vorliegende Projekt „Unwertes Leben in Kinderschuhen? – Eine Spurensuche zur Erinnerung an die Kinder-Euthanasieverbrechen in Leipzig“ ist als Stationsarbeit für den gymnasialen Geschichtsunterricht einer 9. Klasse konzipiert. Schülerinnen und Schüler sollen sich an den Stationen gezielt mit den einzelnen Themenbereichen (Orte, Täter, Opfer, Gedenken) der Kinder-Euthanasie in Leipzig auseinandersetzen. Drei der vier Stationen sind konkret an Orte geknüpft, wodurch vor allem ein regionalgeschichtlicher Zugang zum historischen Hintergrund möglich wird. Um das Projekt ansprechender für die Lernenden zu gestalten, ist an jeder Station ein Hörspiel integraler Bestandteil der Erarbeitung historischer Inhalte. Gesichert werden soll das Gelernte auf spielerische Weise. Dafür verbindet sich das erstellte didaktische Material zur Kinder-Euthanasie am Ende der Unterrichtseinheit mit einer angepassten Form des Spieles „Textura“ (nach Bernsen/Hild), dass die Narrationskompetenz von Schülerinnen und Schülern themenspezifisch fördern soll.

Das Projekt ist für sechs Unterrichtsstunden ausgelegt, kann aber auch in gewünschter Weise gekürzt oder erweitert werden.

**Grundlegende Aspekte der Planung**

|  |  |
| --- | --- |
| Aspekt | Inhalt |
| Stationen | 1. Hinter verschlossenen Türen im Universitätsklinikum Leipzig - Der Täter Werner Catel 2. Die Opfer der Kinder-Euthanasie: Das Schicksal von Gertrud „Trudchen“ Oltmanns 3. Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen: Ein trügerischer Name 4. Über Schicksale stolpern: Stolperschwelle Leipzig-Dösen und Wiese Zittergras |
| Didaktische Konzepte | * Methode: Stationsarbeit * Sozialform: EA/ PA möglich |
| Stundenvolumen | * 6 Unterrichtsstunden à 45 min. * 4x45 min. Stationsarbeit * 2x45 min. kurze Abschlussdiskussion, Wiederholung & Leistungskontrolle * optionaler Stadtrundgang |
| Organisation | * 4 Gruppenarbeitstische * Kopien der Arbeitsblätter für jede Station und jede/n SuS * Technik: Smartphones,Tablets oder Laptops mit Internetzugang, auch Radios mit USB-Eingang möglich; Kopfhörer, evtl. Audiosplitter |
| Vorwissen | * Vorwissen zur Diktatur und Ideologie des Nationalsozialismus, Grundlagen zur Euthanasie |

Tabelle 1: Übersicht zu Aspekten und Inhalten der Unterrichtseinheit

**Übersicht der Inhalte und Methoden**

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| Station | Inhalt | Methode/ Sozialform | Material/Medien |
| Hinter verschlossenen Türen im Universitätsklinikum Leipzig - Der Täter Werner Catel | * Täterbiographie * Ablauf der Kinder-Euthanasie | * Multiple-Choice * Sortieraufgabe * Analyse eines Interviews mit Wertung * EA ggf. PA | * Hörspiel * Informationstext * Quelle: Interview |
| Die Opfer der Kinder-Euthanasie: Das Schicksal von Gertrud "Trudchen" Oltmanns | * Opferbiographie | * Bildbetrachtung * Lückentext * Arbeiten mit Tagebuchaus-zügen mit Wertung * EA ggf. PA | * Hörspiel * Quelle: Tagebuchauszüge |
| Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen: ein trügerischer Name | * Tatort kennenlernen * Ablauf der Kinder-Euthanasie * Behandlung der Patienten und deren Familien | * Multiple-Choice * Arbeiten mit Akte * Eigene Emotionen verbalisieren * Werturteil zum Namen der Anstalt * EA ggf. PA | * Hörspiel * Quelle: Beschreibung der Anstalt |
| Über Schicksale stolpern: Stolperschwelle Leipzig-Dösen und Wiese Zittergras | * Aufarbeitung * Gedenken * Gedenkstätten * Mahnmale | * Zuordnungs-aufgabe * Werturteil zum Konzept „Stolperschwelle“ * Bildbetrachtung * Werturteil zur Wiese Zittergras | * Hörspiele * Abbildungen |
| Geschichte(n) erzählen – Textura | * Wiederholung und Festigung des Gelernten | * Narratives Erzählen * GA | * Textura-Spielkarten für alle Gruppen |

Tabelle 2:Tabelle 2: Übersicht zur inhaltlichen und methodischen Schwerpunktsetzung

# Lehrplanverortung und Lernbereichsplanung

## **2.1 Lehrplanverortung**

Dieser Unterrichtsentwurf wurde für die 9. Klasse des Gymnasiums entwickelt. Daher ist er anschlussfähig an den Sächsischen Lehrplan für Gymnasien[[1]](#footnote-1)). Konkret kann das hier vorliegende Projekt im Lernbereich 3: „Die nationalsozialistische Diktatur – ein System von Terror und Gewalt”[[2]](#footnote-2) eingebunden werden. Dieser Lernbereich umfasst 12 Unterrichtsstunden, die auf die Auseinandersetzung der Schüler und Schülerinnen mit der Ideologie, dem Terror, den Folgen sowie dem Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur ausgelegt sind.

Das Projekt verbindet dabei das Kennenlernen theoretischer Grundlagen und konkrete Methoden der Ausgrenzung durch das Exempel der Kinder-Euthanasie in Leipzig, als ein Beispiel jener Verfolgung und Ausgrenzung durch die NS-Diktatur. Dabei liegt das Augenmerk auf der Gewalt, welche nach innen ausgeübt wurde. Konkret für das Projekt bedeutet dies die Auseinandersetzung mit den für Leipzig relevanten Tatorten, den involvierten Akteuren auf Täter- und Opferseite sowie dem allgemeinen Ablauf der Kinder-Euthanasie in Leipzig, wobei noch einmal der regionale Faktor betont werden kann.

Darüber hinaus arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit bekannten Darstellungsformen und Quellenarten (Text-, Bildquellen sowie Abbildungen von gegenständlichen Quellen), mit deren Hilfe sie historische Entwicklungen teilweise rekonstruieren müssen.[[3]](#footnote-3) Außerdem sollen sie die Fähigkeit entwickeln Darstellungen zu einem historischen Thema zu vergleichen, auf Stimmigkeit zu überprüfen und die eigene Quelleninterpretation argumentativ zu vertreten.

Bei der Konzeption des Projekts wurde besondere Beachtung auf das Lehrplanziel gelegt, dass SchülerInnen die Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln sollen, „humane und rationale Überzeugungen zu vertreten und die freiheitlich.-demokratische Grundordnung mitzugestalten“[[4]](#footnote-4). Darüber soll aufgezeigt werden, „dass das NS-Regime verbrecherisch war und Menschen aus politischen und ideologischen Motiven verfolgte“[[5]](#footnote-5). Es soll erkannt werden, „dass die Geschichte des Nationalsozialismus auch für nachfolgende Generationen sowohl Belastung als auch Herausforderung zu demokratischem Denken und Handeln darstellt“[[6]](#footnote-6). Letztendlich sollen die SchülerInnen durch die Beschäftigung mit den Kinder-Euthanasieverbrechen in Leipzig sowie passenden Formen des Gedenkens und Gedenkorten dazu angehalten werden, der Entwürdigung und Entrechtung von Menschen sowie antidemokratischen Tendenzen standfest entgegenzutreten[[7]](#footnote-7).

## **2.2 Exemplarische Lernbereichsplanung**

Lernbereich 3: Die nationalsozialistische Diktatur – ein System von Terror und Gewalt

|  |  |
| --- | --- |
| Std | Thema |
| 1. | (K)eine Volksgemeinschaft?  Die NS-Ideologie (Rassismus, Sozialdarwinismus, ...) |
| 2.-7. | Projekt: Unwertes Leben in Kinderschuhen? – Eine Spurensuche zur Erinnerung an die Kinder-Euthanasieverbrechen in Leipzig |
| 8.+9. | Ausgegrenzt, verfolgt, ermordet - Vernichtungskrieg und Völkermord (Holocaust/ Shoah: Nürnberger Gesetze, Reichspogromnacht, Wannseekonferenz, Auschwitz) |
| 10. | Die Phasen des 2. Weltkrieges (Blitzkrieg, Wende, Kapitulation) |
| 11. | Kriegsbiographien - Menschen im Krieg (Besatzungspolitik, Heimatfront und Widerstand) |
| 12. | Die Stunde Null – Was passiert jetzt mit Deutschland? (Ende des totalen Krieges, bedingungslose Kapitulation, Rückwirkung von Terror und Gewalt) |

Tabelle 3: Lernbereich 3 der 9. Klasse inklusive des lokalgeschichtlichen Projektes „Unwertes Leben in Kinderschuhen?"

# Bedingungsanalyse

Die Geschichtsstunden wurden allgemein für die 9. Klasse eines Gymnasiums konzipiert. Dabei sind die Stellungen der Stunden am Unterrichtstag, die Klassenzusammensetzung mit Heterogenitäts- und Leistungsniveau, sowie die Räumlichkeiten nicht bekannt. Aus diesem Grund können in dieser Handreichung nur theoretische Aussagen getroffen werden, die allgemeiner Natur entsprechen.

## **3.1. Lernvoraussetzungen**

Da das Projekt die Kinder-Euthanasie in Leipzig als Lokalbeispiel für Ausgrenzung im Nationalsozialismus behandelt, wird vorausgesetzt, dass die SchülerInnen in den vorangegangen Stunden mit grundlegenden Aspekten der NS-Ideologie, i.e. Rassenhygiene, Eugenik, Volksgemeinschaft etc. vertraut gemacht wurden.

Konzeptionell ist das Projekt als Stationsarbeit gedacht, bei der sich die SchülerInnen eigenständig Wissen und Kompetenzen aneignen, sodass es grundlegend ist, dass die SchülerInnen in der Lage sind, selbstständig und zielorientiert zu arbeiten. Außerdem wird ein der Klassenstufe und dem Alter entsprechendes Maß an Erschließungs- und narrativer Kompetenz vorausgesetzt, um die Stationen erfolgreich bearbeiten zu können. Mit Hilfe fachspezifischer Methoden und Erschließungsstrategien sollten die Lernenden bereits den Gehalt und die Bedeutung unterschiedlicher historischer Quellen- und Darstellungsarten re- bzw. dekonstruieren können.

Die Bereitschaft zur Diskurs- und Reflexionsfähigkeit sollte, wenn auch rudimentär, vorhanden sein, obgleich diese auch durch das Projekt geschult wird. Gleiches gilt für die Orientierungskompetenz, wobei hier vor allem die Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler ausgebaut werden können, sich mit zukunfts- und gegenwartsbezogenen Handlungsoptionen auseinanderzusetzen.

Dadurch, dass das Thema sehr sensibel ist und mit individuellen Schicksalen gearbeitet wird, sollten die SchülerInnen außerdem ein gewisses Maß an Empathiefähigkeit mit sich bringen sowie geistige Reife, um sich gewissenhaft mit dem Thema der Exklusion von Menschen durch gesellschaftlich konstruierte Andersartigkeit auseinandersetzen zu können. Sensibilität und *political correctness* im Umgang mit der Thematik sollte immer wieder seitens der Lehrperson betont und verdeutlicht werden, auch um ggf. auf Lernende mit Handicap Rücksicht zu nehmen oder auf SchülerInnen, in deren Angehörigenkreis sich Menschen mit Behinderung befinden.

## **3.2. Organisatorische Rahmenbedingungen**

|  |
| --- |
| Checkliste vor Projektbeginn |
| Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler:   * Vorwissen zur Diktatur und Ideologie des Nationalsozialismus, Grundlagen zur Euthanasie * Diskurs- und Reflexionsfähigkeit der SuS * Empathiefähigkeit der SuS * selbstständiges Arbeiten der SuS   Organisatorisch:   * Klassenzimmergröße für Stationsarbeit geeignet (4 Gruppenarbeitstische) * Kopien der Arbeitsblätter für jede Station und jede/n SuS * Technik: Handys/Tablets oder Laptops mit Internetzugang. auch Radios mit USB-Eingang möglich; Kopfhörer, evtl. Audiosplitter * Schule in Leipzig oder Umgebung |
|
|
|
|

Um das Vorhaben umsetzen zu können, muss die Schule in Leipzig oder in naher Umgebung liegen, da bei der Konzeption der Aufgaben und Arbeitsmaterialien immer wieder der lokale Bezug integriert wurde. Möglich ist aber auch, das Projekt im Rahmen einer Exkursion bzw. Klassenfahrt durchzuführen.

Angeraten wird den außerschulischen Unterrichtsanteil komplett, mit der Stationenarbeit im Zentrum, durchzuführen, möglich ist jedoch auch die isolierte Behandlung von einzelnen Stationen als Module.

Für die konkrete Umsetzung des Projekts ist ein ausreichend großer Unterrichtsraum vonnöten, in dem vier Gruppenarbeitstische Platz finden. Alternativ könnte man, falls räumlich möglich, in zwei Klassenräumen parallel arbeiten, was jedoch voraussetzt, dass die Klasse auch ohne konstante Betreuung der Lehrperson konzentriert arbeiten kann oder eine zweite Lehrperson zur Beaufsichtigung zur Verfügung steht. Außerdem muss den Lernenden die entsprechenden Kopien für die unterschiedlichen Stationen und die Klassenstärke bereitgestellt werden. Diese sollten sich bereits auf den Tischen vorfinden lassen.

Für die Stationenarbeit sind 4x45 Min. vorgesehen, was natürlich auch im Blockunterricht umgesetzt werden kann. Nach Beendigung der Stationenarbeit gäbe es die Möglichkeit die gewonnenen Erkenntnisse innerhalb einer Stadterkundung zu festigen.

Empfohlen werden können dabei die Stationen des Gesundheitsamtes der Stadt Leipzig, das Gelände des Universitätskinderklinikums, das Amtsgericht Leipzig und die ehemalige Heil- und Pflegeanstalt Leipzig Dösen, die heute das Helios Park-Klinikum ist. Da sich die Entfernungen zwischen den Orten zum Teil über die ganze Stadt erstrecken, können die lokalgeschichtlichen Stationen zwar zu Fuß erkundet werden, aber auch alle mit Hilfe öffentlicher Verkehrsmittel erreicht werden.

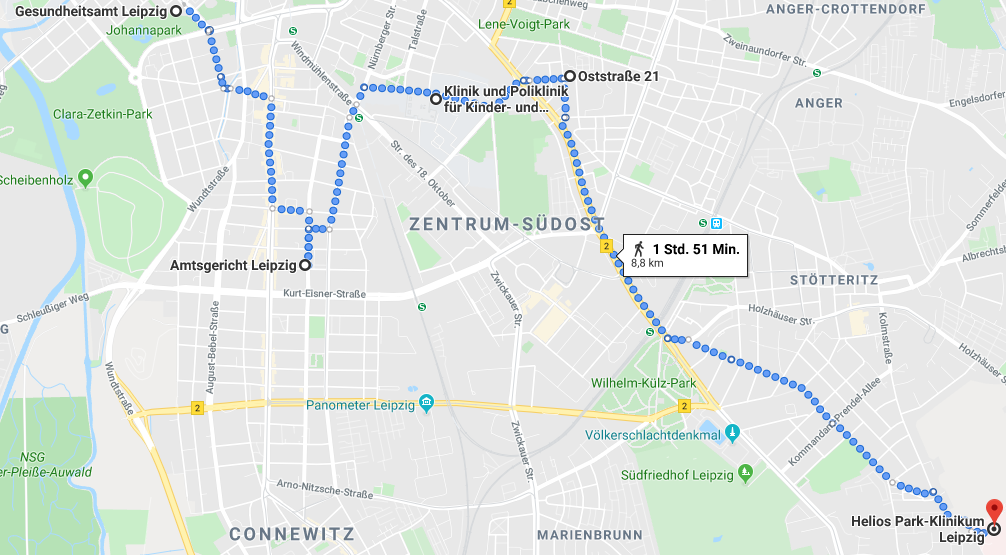
Die Stadterkundung ist jedoch optional und wurde bei der zeitlichen Konzeption des Projektes ausgeklammert. Nichtsdestotrotz ist es ratsam eine Abschlussstunde, welche Raum für Wiederholung und Diskussion bietet, sowie eine sechste 45 minütige Stunde zur Leistungsüberprüfung einzuplanen.

Abbildung 1:Mögliche Route für eine Stadterkundung mit dem Fokus auf die Kinder-Euthanasie in Leipzig Route Google Maps: <http://bit.do/Rundgang_Kindereuthanasie->

Hinsichtlich der technischen Ausstattung der Schule muss diese über einen Internetzugang, digitale Endgeräte, Kopfhörer und Splitter verfügen, damit die SchülerInnen die für die Stationsarbeit nötigen Hörspiele abrufen können.

Es wäre andernfalls auch möglich die Audiodateien mithilfe eines Radios, welches über einen USB-Eingang verfügt, wiederzugeben. Um differenziert auf die Bedürfnisse der heterogenen Lerngruppe eingehen zu können, ist es auch möglich, die Hörspiele optional als transkribierte Texte für lernschwache SchülerInnen bereitzustellen, welche etwa Probleme haben, der Audiospur zu folgen. Lernstarke SchülerInnen können in den letzten 10 Minuten einer jeden Stunde in PA gemeinsam ihre Ergebnisse vergleichen oder anderen SchülerInnen helfen.

Des Weiteren ist der Lehrperson angeraten für eine gleichmäßige SchülerInnenverteilung an den einzelnen Stationen zu sorgen, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Diese Gruppenkonstellationen sollten zu Beginn des Projektes festgelegt werden, sodass zeit-effizient gearbeitet werden kann. In jedem Fall soll hier darauf geachtet werden, dass die SchülerInnen genügend Platz auf ihren Tischen haben und auch die Stationen klar voneinander getrennt sind.

**4. Sachanalyse zu den einzelnen Stationen**

**Station 1: Hinter verschlossenen Türen im Universitätsklinikum – Der Täter Werner Catel**

Hinter der „Euthanasie“ im Allgemeinen und der Kinder-„Euthanasie“ im Besonderen stand ein flächendeckend angelegtes Großprojekt des NS-Regimes, etabliert durch zahlreiche Tarnorganisationen, welches akribisch geplant war und etappenweise verwirklicht wurde. Zunächst erfolgte im August 1939 ein geheimer Runderlass des Reichsministers des Innern, welcher Hebammen dazu anhielt „missgestaltete usw. Neugeborene“ an das zuständige Gesundheitsamt zu melden.[[8]](#footnote-8) Diesem angehörig waren drei Gutachter, wobei einer von ihnen Werner Catel, der damalige Direktor der Universitätsklinik Leipzig, war.

Dieser „Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagebedingter schwerer Leiden“[[9]](#footnote-9) entschied nach Aktenlage über Leben und Tod tausender Kinder, wobei ein Plus-Zeichen den formellen Indikator für eine zukünftige Behandlung darstellte, was jedoch nichts anderes, als die Freigabe zur Tötung des Kindes bedeutete. Catel initiierte darüber hinaus die Einrichtung der „Kinderfachabteilung“ in der Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen, sowie 1941 eine zweite Abteilung im Universitätsklinikum.[[10]](#footnote-10)

Um die Täuschung der Eltern und Angehörigen zu wahren und einen plausiblen „natürlichen“ Tod vorzutäuschen, machte die involvierte Ärzteschaft Gebrauch vom sogenannten „Luminal-Schema“, einem Arzneistoff, welches als Schlafmittel wirksam ist.

Eine konstante und wiederholte Überdosierung dieses Präparats verbunden mit einer systematischen Unterernährung der Kinder führte zu einem schnellen Tod, der unscheinbar war und gut vertuscht werden konnte, da eine dosierte Gabe von Luminal als Beruhigungsmittel in einer Behandlung nichts sonderbares war.[[11]](#footnote-11) Es war außerdem üblich, dass die Ärzte die Euthanasieopfer für eigene medizinische Studien nutzten, so wurde etwa nach der vorsätzlichen Tötung eines Kindes das Gehirn zu Forschungszwecken entnommen.[[12]](#footnote-12)

Nach dem Zusammenbruch der NS-Diktatur musste Catel zwar seinen Posten als Klinikdirektor räumen, war jedoch weiter ein angesehener, wenn auch kontrovers umstrittener Wissenschaftler, der viele Jahre an der Universität in Kiel lehrte und den Lehrstuhl für Kinderheilkunde innehatte.[[13]](#footnote-13) Doch auf Grund des erheblichen Drucks der Öffentlichkeit bezüglich seiner nationalsozialistischen Vergangenheit emeritierte Werner Catels frühzeitig 1960. In einem SPIEGEL-Interview aus dem Jahre 1964 wird schließlich deutlich, dass bei Werner Catel keine Reue und keinerlei Sinneswandel eintrat, sondern er immer noch Verfechter des Euthanasiegedankens war.[[14]](#footnote-14)

**Station 2: Die Opfer der Kinder-Euthanasie – Das Schicksal Gertrude „Trudchen“ Oltmanns**

Allein in Leipzig sind 501 Kinder bekannt, die den Euthanasie-Verbrechen der Nationalsozialisten zum Opfer gefallen sind.[[15]](#footnote-15) Viele der Opfer waren geistig bzw. körperlich behindert oder erbkrank. Meldepflichtig waren zunächst Kinder bis zum 3. Lebensjahr, wobei diese Altersgrenze später erhöht wurde.[[16]](#footnote-16) Durch die feinmaschige Organisation und Vernetzung der in der Euthanasie involvierten Akteure, war es sehr unwahrscheinlich, dass Kinder übersehen wurden. Sobald ein Kind gemeldet wurde, entschieden die Gutachter des „Reichsausschusses“ um Werner Catel über das Schicksal des jeweiligen Kindes. Es war üblich, dass den Eltern und Angehörigen falsche Hoffnungen auf die Heilung ihres Kindes gemacht wurden, um so deren Einwilligung zu erhalten.[[17]](#footnote-17)

Eines dieser Kinder war Gertrud „Trudchen“ Oltmanns, bei der Mongolismus diagnostiziert wurde. Getrud wuchs in einer intakten Familie auf. Sie erfuhr völlige Akzeptanz seitens ihrer Eltern und Geschwister und wurde daher als vollwertiges Familienmitglied wahrgenommen. Von Angehörigen wurde sie als fröhliches und aufgewecktes Mädchen beschrieben, welches gerne mit ihren Geschwistern spielte. Ihren Entwicklungsfortschritt hielt der Vater in einem Tagebuch fest.[[18]](#footnote-18)

Nichtsdestotrotz wurden Gertruds Eltern massiv unter Druck gesetzt, das Kind doch in Behandlung zu geben. Auf Empfehlung stellten sie ihre Tochter Prof. Werner Catel vor, der ihnen Hoffnung auf Besserung versprach, indem er eine Röntgentherapie als probate Behandlungsmethode vorsah, um das Gehirn von Gertrud zum Wachsen anzuregen. Ausschließlich aus diesem Grund, willigten die Eltern einer stationären Behandlung ein. Vermutlich erhielt Gertrud Oltmanns am 30. April 1943 eine Injektion, woraufhin sie am 1. Mai mit gerade einmal 5 Jahren verstarb.[[19]](#footnote-19)

**Station 3: Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen – ein trügerischer Name**

In Leipzig können insgesamt vier Orte ausfindig gemacht werden, die mit den Gräueltaten der Kinder-Euthanasie in Verbindung stehen: das Gesundheitsamt der Stadt Leipzig (Abt. IV: Erb- und Rassenhygiene), die Universitätskinderklinik, das Vormundschaftsgericht sowie die Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen.[[20]](#footnote-20) In dieser wurde auf Bestreben von Werner Catel am 19. Oktober 1940 die erste „Kinderfachabteilung“ in Leipzig eingerichtet, da die Kapazitäten in der Universitätskinderklinik nicht mehr ausreichend waren.[[21]](#footnote-21) Geleitet wurde diese von Dr. Arthur Mittag. Allein in der Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen starben über 500 Kinder, welche aus Sachsen aber auch aus anderen Regionen Deutschlands stammten.[[22]](#footnote-22)

**Station 4: Über Schicksale stolpern – Stolperschwelle Leipzig-Dösen und Wiese Zittergras**

In Leipzig nahm die Kinder-Euthanasie ihren Anfang, sodass mehrere Orte symbolisch für verschiedene Schlüsselfiguren auf Opfer und Täterseite als auch als Kristallisationspunkt der Maschinerie hinter dem systematischen Töten von tausenden von Kindern stehen. Daher stellt sich die notwendige Frage nach einem angemessenen Gedenken und Mahnen, um Euthanasieverbrechen im Stadtbild visuell zu verankern und so das kollektive Gedächtnis der BürgerInnen hinsichtlich dieser, eng mit der Stadtgeschichte verbundenen Thematik, zu schärfen. So wurde bereits 2013 das Projekt „Intitiative 551 Plus“ von fünf beeinträchtigten Leipziger BürgerInnen ins Leben gerufen, welche sich für die Verlegung einer Stolperschwelle vor der Heil- und Pflegeanstalt in Dösen einsetzten.[[23]](#footnote-23) Am 7. Mai 2016 wurde diese von Gunter Demnig, dem Leiter des Projekts „Stolpersteine“ in den Boden eingelassen und kann heute auf der gegenüberliegenden Straßenseite in der Chemnitzer Str. vor der ehemaligen Anstalt besichtigt werden.[[24]](#footnote-24) Die Inschrift dieser „Stolperschwelle“ gibt Auskunft über die sich zugetragenen grausamen Ereignisse, welche an diesem Ort stattfanden sowie die Anzahl der Opfer.

Daneben wurde 2011 auf Bestreben des Gesundheitsamtes und mithilfe von Leipziger Schülerinnen und Schülern der Gedenkort „Wiese Zittergras“ im Friedenspark, dem ehemaligen Johannesfriedhof, errichtet, wo viele Opfer der Kinder-Euthanasie bestattet wurden.[[25]](#footnote-25) Bisher nachgewiesen werden konnte, dass sich dort die Gräber von 78 der rund 330 namentlich bekannten Opfer der Kinder-Euthanasie befinden.[[26]](#footnote-26)

# Lernziele

Die Lernziele, welche mit dem vorliegenden Projekt angestrebt werden, sind im Folgenden nach dem WKW-Modell aufgeführt.

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
|  | WISSEN  Die SchülerInnen kennen... | KÖNNEN  Die SchülerInnen können... | WERTE  Die SchülerInnen beurteilen... |
| **Der Täter Werner Catel** | * wichtige themenbezogene Lebensetappen Werner Catels während der Kinder-Euthanasie als auch nach 1945. * Catels unveränderte Euthanasiegesinnung nach 1945. * den Ablauf der Kinder-Euthanasie. | * einem Hörtext folgen und ihm relevante Informationen entnehmen sowie Inhaltsfragen beantworten. * den Ablauf der Kinder-Euthanasie eigenständig rekonstruieren. | * den Werdegang Catels und dessen unveränderte Euthanasie-gesinnung vor dem Hintergrund seiner beruflichen Position. |
| **Das Schicksal der Gertrud „Trudchen“ Oltmanns** | * die Umstände, welche ein Kind zu einem Teil des Euthanasie-Programms machten. * das Schicksal von Gertrud „Trudchen“ Oltmanns und wichtige biographische Eckpunkte. * den Begriff „lebensunwertes Leben“. | * einem Hörtext relevante Informationen für die Vervollständigung eines Lückentextes entnehmen. * Historische Fotografien betrachten und abgebildete Umstände und Zusammenhänge wahrnehmen. * die letzten Lebenstage Gertrud Oltmanns mit eigenen Worten skizzieren. * unter Rückgriff auf Vorwissen, das Schicksal Gertruds Oltmanns in den historischen Kontext einordnen. | * die Bezeichnung „lebensunwertes Leben“ in einer persönlichen Stellungnahme beurteilen. |
| **Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen** | * allgemeine Informationen über die Anstalt und deren Aufgabe. * „beschönigende“ Wörter für das Euthanasie-Verbrechen. * die Behandlung der Kinder in der Anstalt und die “Lage” der Angehörigen. | * einem Hörtext relevante Informationen entnehmen und Inhaltsfragen beantworten. * Haltungen von Akteuren in einer Textquelle erkennen und verbalisieren. * einer Textquelle „beschönigende“ Wörter für das Euthanasie-Verbrechen entnehmen. | * unter Berücksichtigung ihrer Erkenntnisse den Namen „Heil- und Pflegeanstalt“ kritisch. |
| **Stolperschwelle**  **Dösen und Wiese Zittergras** | * die dezentralen Gedenkorte „Stolperstein“ und „Stolperschwelle“. * die Stolperschwelle Leipzig-Dösen. * die wichtigsten Geschehnisse, die mit der Anstalt in Verbindung stehen. * die Wiese Zittergras und die wichtigsten Eckpunkte deren Entstehungs-geschichte. | * einem Hörtext relevante Informationen entnehmen. * mithilfe einer Inschrift Zuordnungen herstellen. * deduktiv Vermutungen über einen Gedenkort, dessen Lage etc. anstellen. | * warum anstatt eines „Stolpersteines“ eine „Stolperschwelle“ vor der Anstalt in den Boden eingelassen wurde und ob dies eine angemessene Art des Gedenkens darstellt. * die Beweggründe der Gestaltungsart der Wiese Zittergras. |

**Abschlussstunde**

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **Geschichte(n) erzählen – Textura** | * wichtige Begriffe und Ereignisse hinsichtlich   der Kinder-Euthanasie  in Leipzig.   * den Inhalt des   Art. 1 GG und ggf. der Menschenrechts-konvention. | * ihr Wissen während einer Wiederholung in kleinen Gruppen im Narrativ verknüpfen. | * in wie weit es ethisch und moralisch vertretbar ist über das Leben anderer zu bestimmen. |

# Methodisch-didaktische Schwerpunktsetzung

In dem Projekt „Unwertes Leben in Kinderschuhen?” setzen sich die SchülerInnen mit den Kinder-Euthanasieverbrechen zur Zeit des Nationalsozialismus auseinander, welche sich in Leipzig zugetragen haben. In einer etwa sechs Stunden umspannenden Unterrichtssequenz erhalten sie Einblick in die Euthanasie-Verbrechen, involvierte Akteure, Schauplätze sowie ins Gedenken und Erinnern an diesen Abschnitt der Stadtgeschichte. Die Stationsarbeit wurde jeweils unter einem problemorientierten Gesichtspunkt aufbereitet (bspw. Station 4: Über Schicksale stolpern) und ist an verschiedene Schauplätze der Kinder-Euthanasie in Leipzig gekoppelt, an denen sich die SchülerInnen die Thematik selbstständig erarbeiten. In einer Abschlussstunde rekapitulieren sie ihr neu gewonnenes Wissen und Können, indem sie sich gegenseitig mithilfe des Textura-Kartenspiels die Umstände und Ereignisse der Kinder-Euthanasie in Leipzig im Narrativ beschreiben. Optional wäre es möglich vor der Abschlussstunde einen Stadtrundgang zu den Leipziger Orten (Universitätsklinikum, Stolperstein Gertrud “Trudchen” Oltmanns, Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen etc.) durchzuführen, die mit den Verbrechen der Kinder-Euthanasie verbunden sind, um den SchülerInnen noch einmal die unmittelbare Lokalität der Thematik vor Augen zu führen und so den Lebensweltbezug zu stärken, als auch die Orientierung in Raum und Zeit zu fördern. Dies obliegt jedoch der pädagogischen Freiheit der Lehrperson und kann individuell entschieden werden. Nach der abschließenden Stunde ist eine Leistungskontrolle vorgesehen.

Die einzelnen Stationen sind zwar in der Handreichung nummeriert, bauen aber nicht kausal aufeinander auf, sodass es der Lehrperson bzw. den SchülerInnen freigestellt ist, welche Station zu einem bestimmten Zeitpunkt wird. Die SchülerInnen haben jeweils 30 Min. Zeit an einer Station zu arbeiten, was das Hören des Hörtextes und das Bearbeiten der Aufgaben umfasst. Grundlegend soll jede/r Lernende für sich arbeiten und sich mit dem Thema selbstständig, gemäß dem gelenkt-forschenden Lernen, auseinandersetzen, wobei die Lehrperson nur als ModeratorIn bzw. AnsprechpartnerIn bei Problemen und UnterstützerIn im Lernprozess fungiert.[[27]](#footnote-27) Die Form des selbstregulierten Lernens wurde gewählt, da es äußerst nachhaltig für die allgemeine Förderung der Selbstständigkeit der SchülerInnen ist und den mentalen Verbleib des erworbenen Wissen unterstützt.[[28]](#footnote-28) Des Weiteren stärkt die Makromethode der Stationsarbeit das Selbstwirksamkeitserleben der SchülerInnen, da sie bei Abschluss einer Station und durch das Rotieren zwischen den einzelnen Stationen individuelle Erfolgserlebnisse erfahren, was sich wiederum motivationsfördernd auswirken kann.[[29]](#footnote-29)

In den letzten zehn Minuten einer jeden Unterrichtsstunde wird angeraten, eine Pair-Phase zwischenzuschalten, in dem die SchülerInnen sich in Partnerarbeit ihre Arbeitsergebnisse zu zweit gegenseitig vorstellen und sich so lernen selbst einzuschätzen. Beachtet werden muss in diesem Zusammenhang jedoch die Anzahl der SchülerInnen, die an einer Station arbeiten, sodass jeder eine Partnerin bzw. einen Partner hat. Es wäre in diesem Zusammenhang auch möglich, dass die Lehrperson den Erwartungshorizont als Orientierung bereitstellt.

Jede Station wurde korrespondierend mit den Lernzielen gemäß dem geschichtsdidaktischen Dreischritt (Sachanalyse, Sachurteil, Werturteil) erstellt sowie mit den Anforderungsbereichen I-III verknüpft. Damit einhergehend soll auch das Historische Lernen nach Rüsen[[30]](#footnote-30) generell erleichtert bzw. erst möglich gemacht werden, indem die SchülerInnen einen Bogen von der Vergangenheit (Aufarbeitung der historischen Umstände, Kennenlernen der Akteure) in die Gegenwart (Abschlussstunde: Diskussion zu Art. 1 GG und/oder der UN-Behindertenrechtskonvention) schlagen, und so die sogenannte “Sinnbildung über Zeiterfahrung”[[31]](#footnote-31) greifbar wird. Neben dem Hörtext, der für Kohärenz und Orientierung sorgt, halten die Arbeitsmaterialien eine Fülle an verschiedenen Methoden und Medien bereit. So wird mit Darstellungen, Abbildungen und einer Varietät an Textquellen gearbeitet, wodurch insgesamt die Methoden- und Medienkompetenz der SchülerInnen gestärkt wird.[[32]](#footnote-32)

Dadurch dass das Projekt einen Schwerpunkt auf die Arbeit und Erschließung von Kurzbiographien, der involvierten Akteure (Täter, Opfer) legt, werden bestimmte Personengruppen und Zusammenhänge mithilfe eines repräsentativen Vertreters behandelt. Diese Personalisierung sorgt wiederum für mehr Anschaulichkeit und fördert die Empathieleistung der SchülerInnen. Da die vorkommenden Personen verschiedene Rollen im Zusammenhang der Kinder-Euthanasie eingenommen haben, wird eine multiperspektivische Herangehensweise offeriert, die es den SchülerInnen ermöglicht, die Thematik aus verschiedenen Blickpunkten und Perspektiven kennenlernen und einschätzen zu können.[[33]](#footnote-33)

Das Projekt inkorporiert gleich mehrere Dimensionen zum Aufbau von Geschichtsbewusstsein. Zunächst werden die SchülerInnen in verschiedenen Arbeitsschritten mit ihrer moralischen Empfindung konfrontiert, indem sie sich immer wieder mit der Frage nach “richtig oder falsch?” beschäftigen müssen,[[34]](#footnote-34) was durch Betroffenheit, Aversion und/oder Zugehörigkeit zum Ausdruck kommen wird.

Neben diesem moralischen Bewusstsein wird das Identitätsbewusstsein gestärkt, indem die SchülerInnen mithilfe der Hörspiele direkt angesprochen und ins Geschehen geholt werden und sie sich somit vermehrt der Taxonomie “ich-wir-sie” gegenüberstehen.[[35]](#footnote-35) Dies ist insofern erwünschenswert, als dass sich die SchülerInnen hinsichtlich ihrer Entwicklung des Geschichtsbewusstseins in der 9. Klasse in der konventionell-affirmativen Stufe befinden, was bedeutet, dass sie sich durch die Suche nach Identifikation und Abgrenzung in der Gegenwart orientieren wollen. Für emotionale Sachverhalte sind sie daher sehr empfänglich.[[36]](#footnote-36) Durch die oben bereits ausgeführten Schilderungen kann noch hinzugefügt werden, dass das Temporalbewusstsein als auch das Perspektivbewusstsein eine markante Rolle in der Konzeption des Projekts gespielt haben.

Verbindendes Element jeder Station bildet ein auf den jeweiligen Teilfokus abgestimmter Hörtext, welcher entweder als Audiodatei zur Verfügung gestellt werden kann oder als QR-Code online abrufbar ist. Diese Art der Kohärenz wurde gewählt, um den SchülerInnen einen einfacheren Zugang zum dem sensiblen Thema zu ermöglichen, indem jede/r einzelne Lernende direkt angesprochen wird. So soll zunächst das Interesse der SchülerInnen geweckt werden, als auch die SchülerInnen dabei unterstützt werden, einen konkreten Bezug zu ihrem eigenen Leben, ihrem Denken und Fühlen herzustellen.

Des Weiteren wird durch die Möglichkeit der Lehrperson, die Hörtexte in transkribierter Form zur Verfügung zu stellen, eine Binnendifferenzierung geschaffen, für diejenigen SchülerInnen, welche eine schriftliche Grundlage für die Bearbeitung der Aufgaben benötigen. Außerdem steht es der Lehrperson frei, die vorgesehenen 30 Min. Bearbeitungszeit für die einzelnen Stationen an die Voraussetzungen der SchülerInnen adaptiert auszuweiten oder zu verkürzen, wobei letzteres eine höhere Konzentrationsleistung der SchülerInnen fordert.

**Abschlussstunde: Geschichte(n) erzählen – Textura**

Die letzte Unterrichtseinheit soll der Festigung und Verknüpfung der gelernten historischen Fakten und Thematiken dienen. Zunächst wird eine Auswertung des Stadtrundganges empfohlen, sofern er denn durchgeführt wurde.

Als Methode zur Festigung des Gelernten wird nun die Durchführung des historischen Lernspieles “Textura” empfohlen. “Textura” wurde von Daniel Bernsen und Ronald Hild entwickelt. Für dieses Projekt wurde es thematisch angepasst, wobei das Spielprinzip jedoch unverändert bleibt. Die SchülerInnen versuchen in einer Gruppe von bis zu fünf Personen, ein Netz aus Informationskarten zu erstellen. Dies kann nur durch kleinere, allgemeine Verbindungskarten geschehen.

Jede/r SpielerIn hat nur einen begrenzten Zeitrahmen und muss mindestens einen verbindenden Satz zu zwei Karten formulieren, um sie ablegen zu können und einen Punkt zu erhalten. Die Gruppe entscheidet ob die Verbindung legitim ist oder nicht. Das komplexeste Netz, darf am Ende vorgestellt werden. Neben dieser Form gibt es noch viele weitere abgewandelte Spielformen.[[37]](#footnote-37)

Die Arbeit in der Gruppe an arrangierten Gruppentischen soll eine Abwechslung darstellen zu der eher auf Einzelarbeit fokussierten Stationsarbeit in den vorherigen Stunden. Neben Abwechslung soll durch diese Gruppenarbeit außerdem eine höhere Selbstständigkeit von den SchülerInnen gefordert werden. Auch wird es darüber hinaus die Entwicklung einer besseren Sozialkompetenz sowie der narrativen Kompetenz gefördert, da in der direkten Auseinandersetzung mit der Thematik der Redenanteil der SchülerInnen größer ist.[[38]](#footnote-38) Um diesen pädagogischen Mehrwert beizubehalten, sollten die Gruppen nicht mehr als fünf SchülerInnen überschreiten.[[39]](#footnote-39)

Der besondere Wert des spielerischen Wiederholens, kann darin gesehen werden, dass es den SchülerInnen bewusst einen “Spielraum” bereitstellt. Dieser ist getrennt von der realen Welt und erlaubt eher Fehler ohne direkte negative Konsequenzen zu erfahren. Das Ausdiskutieren von passenden Verbindungen kann so auch mit Hilfe der Definitionen auf der Rückseite der Infokarten in einem geschützten Umfeld geschehen. Den SchülerInnen soll dabei ermöglicht werden, ein dreidimensionales und komplexeres historisches Verständnis vom ganzen Themenkomplex aufzubauen. Als Variante können noch eigene Spielkarten als Ergänzung erstellt werden.

Zum Abschluss des Projektes empfiehlt sich eine Klassendiskussion mit Gegenwartsbezug. Vorzuschlagen wäre eine Diskussion des Artikels 1 GG oder auch der UN-Menschenrechtskonvention. Dabei wird an das moralische und politische Bewusstsein der SchülerInnen appelliert. Außerdem soll die Pluralität von Meinungen Berücksichtigung finden, die zu einem besseren Fremdverstehen beitragen sollten.

# Erläuterungen zu Aufgaben und Material

**Hinter verschlossenen Türen im Universitätsklinikum Leipzig – Der Täter Werner Catel**

Diese Station befasst sich exemplarisch mit Werner Catel als einem der Haupttäter in den Kinder-Euthanasieverbrechen der Stadt Leipzig, welcher als Gutachter, man könnte auch sagen als Richter, über Leben und Tod tausender Kinderschicksale entschied. Zunächst hören sich die SchülerInnen eine Kurzbiographie über Werner Catel an und beantworten dazu konzipierte Multiple-Choice-Fragen, damit wichtige Fakten visualisiert werden. Die zweite Aufgabe widmet sich dem genauen Ablauf der Kinder-Euthanasie. Den SchülerInnen wird dies durch eine Sortieraufgabe nähergebracht, indem diese, ohne inhaltlichen Input, allein aus chronologischer und logischer Schlussfolgerung heraus, die gegebenen Sätze in die richtige Reihenfolge bringen.

Die letzte Aufgabe, welche zugleich auch die Wertungsaufgabe mit einschließt, fordert von den SchülerInnen genaues Lesen eines Interviews, in welchem Werner Catel nach 1945 zu Wort kommt. Zunächst sollen sie seine berufliche Position zum Zeitpunkt des Interviews herauslesen und daraufhin wichtige Kernargumente und Schlagworte notieren, mit denen Werner Catel auch noch viele Jahre nach dem Ende der NS-Diktatur und der staatlich angeordneten Euthanasie genau diese, nur anders ausgedrückt, gutheißt. Darauf aufbauend fordert die dritte Teilaufgabe die SchülerInnen auf zu einem extrahierten Zitat aus dem Interview in einem Leserbrief Stellung zu nehmen. Die Argumentationsgrundlage sollen die bis dato erarbeiteten Informationen und Fakten bieten.

**Die Opfer der Kinder Euthanasie: Das Schicksal von Gertrud “Trudchen” Oltmanns**

Bei der Bearbeitung dieser Station werden die SchülerInnen mit einem individuellen Opferschicksal in Kontakt treten, nämlich dem von Gertrud „Trudchen“ Oltmanns. Mithilfe des Hörtextes sollen die SchülerInnen das kurze Leben von Gertrud Oltmanns rekonstruieren und noch weitere wichtige Informationen zur Kinder-Euthanasie gewinnen.

Die dritte Aufgabe fordert die SchülerInnen wiederum auf, die letzten Lebenstage des Opfers zu skizzieren, sodass die SchülerInnen ihre Selbsttätigkeit und ihre narrative Kompetenz schulen. Darauf aufbauend soll das Schicksal Gertrud Oltmanns historisch kontextualisiert werden, was voraussetzt, dass die SchülerInnen über grundlegende Kenntnisse zur NS-Rassenideologie und den Grundzügen der Euthanasie im Allgemeinen Bescheid wissen.

Die letzte Teilaufgabe stellt eine Wertungsaufgabe dar, bei der die Lernenden in einer persönlichen Stellungnahme den Begriff „lebensunwertes Leben“ bewerten sollen. Dazu ist es nötig, dass die SchülerInnen sich bis dato einen eigenen Standpunkt angeeignet haben und diesen auch argumentativ darlegen können.

**Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen: Ein trügerischer Name**

Bei dieser Station sollen sich die SchülerInnen näher damit auseinandersetzen, wie die Kinder und auch deren Eltern von dem Pflegepersonal des Euthanasieprogramms behandelt wurden. Zudem sollen die SchülerInnen an dieser Station dafür sensibilisiert werden, wie manipulativ die involvierten Akteure und Institutionen bei ihrem Vorhaben vorgingen, sodass man als Angehöriger dieser Maschinerie nur schutzlos ausgesetzt war. All dies soll, wie auch an allen anderen Stationen, durch ein Hörspiel und zwei Multiple-Choice-Fragen eingeleitet werden. Des Weiteren wird mit einer Kopie des vorgefertigten Schreibens des Stadtgesundheitsamts Leipzig gearbeitet. Durch die Kopie der Originalquelle werden die SchülerInnen für die Echtheit der Akte sensibilisiert. Hier wird zunächst nach dem ersten Eindruck gefragt. Die SchülerInnen bekommen die Möglichkeit diesen auszuformulieren und im zweiten Schritt die Passagen herauszuschreiben, durch die sie ihren Eindruck gewonnen haben. Das Festhalten von „beschönigenden Wörtern“ setzt eine Perspektivübernahme der SchülerInnen voraus und verlangt von ihnen eine Transferleistung, indem sie den historischen Kontext mitdenken.

Der zweite Teil dieser Station beschäftigt sich mit der Geschichte einer Mutter, die ihr Kind mit Behinderung besucht hat und geschockt darüber war, dass es ihm so schlecht ging. Diese zwar fiktive aber durchaus glaubwürdige Geschichte soll die SchülerInnen die ausweglose und missliche Lage der Angehörigen näher bringen. Durch das Gedankenspiel und das Hineinversetzen in die Lage eines Geschwisterkindes, erlangen die SchülerInnen einen persönlicheren Blick auf das Geschehen, da die Emotionen der SchülerInnen angesprochen werden.

Die abschließende Frage nach dem Namen der Anstalt und ob dieser passend gewählt wurde, soll die SchülerInnen zu einem Werturteil aufrufen. Hier können sie ihr bereits erlangtes Wissen anwenden und Stellung beziehen.

**Über Schicksale stolpern: Stolperschwelle Leipzig-Dösen und Wiese Zittergras**

Diese Station widmet sich der Aufarbeitung und dem Gedenken an die Kinder-Euthanasieverbrechen in Leipzig. Zunächst werden die SchülerInnen mithilfe eines Hörtextes über den größten dezentrale Gedenkorte für die Opfer der NS-Diktatur – Stolpersteine und Stolperschwellen– informiert, wobei im Speziellen auf Leipzig-Dösen eingegangen wird. Die SchülerInnen sollen die Abbildung, welche die Stolperschwelle in Dösen zeigt, genau betrachten und mithilfe einer Zuordnungsaufgabe wichtige Informationen der Inschrift herausfiltern. Die dritte Aufgabe fordert die Lernenden dazu auf Stellung zu beziehen, zunächst zum Konzept Stolperschwelle allgemein und daran anknüpfend zur Angemessenheit dieser vor dem Hintergrund des Gedenkens an die NS-Opfer.

Im zweiten Teil der Station beschäftigen sich die SchülerInnen mit der sogenannten Wiese Zittergras. Zunächst sollen die SchülerInnen Vermutungen über die Wiese Zittergras, ihrem Standort und ihrem Zweck anstellen, daran anschließend das Hörspiel zum Thema hören und wichtige Informationen aufschreiben. In der letzten Aufgabe sollen die Lernenden schließlich begründen, warum die Wiese Zittergras wohl in dieser Art und Weise gestaltet wurde, um so die geistige Vorarbeit zur Gestaltung einer Gedenkstätte besser nachvollziehen zu können.

# Abbildungsverzeichnis

**Die folgenden Nachweise beziehen sich auf die im Deckblatt verwendeten Abbildungen:**

**1** – Porträt Werner Catel: Karl-Sudhoff-Institut, Medizinische Fakultät, Universität Leipzig, Bildersammlung (Foto: Hoenisch Leipzig)

**2** – Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen heute: Eigene Fotografie (Foto: Julia Maasch, gemeinfrei (CC-BY-SA))

**3** – Wiese Zittergras: Gesundheitsamt (Foto: Stadt Leipzig/Thomas Seyde)

**4** – Gertrude Oltmanns: Ostsee 1942 (Foto: Privatbesitz der Familie Oltmanns)

**Grafischer Hintergrund**: Eigene Grafik (Julia Maasch, gemeinfrei (CC-BY-SA))

# Literaturverzeichnis

Benzenhöfer, U. (1999).Der gute Tod?: Euthanasie und Sterbehilfe in Geschichte und Gegenwart. München: Beck.

Bergmann, K. (2012): Der Gegenwartsbezug im Geschichtsunterricht. Schwalbach: Wochenschau Verlag.

Bernsen, D. & R. Hild. (2018): Textura “Special Edition”- Handreichung. Zuletzt abgerufen am 30.03.2019 unter:

<https://textura-spiel.de/category/handreichung/>

Borries, B. v. (1988): Geschichtslernen und Geschichtsbewusstsein. Empirische Erkundungen zu Erwerb und Gebrauch von Historie, Stuttgart: Klett.

Google Maps: Stadterkundung. Zuletzt abgerufen am 24.10.2019 unter: <http://bit.do/Rundgang_Kindereuthanasie->

Hasselhorn, M., Gold, A. (2013): Pädagogische Psychologie: Erfolgreiches Lernen und Lehren (3. Überarb. u. erw. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.

Henke-Brockschatz, G. (2007): Forschend-entdeckendes Lernen. In: U. Meyer (Hrsg.), Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag.

Klauer, Leutner (2007): Lehren und Lernen. Einführung in die Instruktionspsychologie. Basel: Beltz.

Lehrplan Gymnasium Geschichte (2004/2007/2009/2011). Zuletzt abgerufen am 30.03.2019 unter: <http://www.schule.sachsen.de/lpdb/web/downloads/lp_gy_geschichte_2011.pdf?v2>

Müller, T R. (2014). Wahn und Sinn: Patienten, Ärzte, Personal und Institutionen der Psychiatrie in Sachsen vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts; Katalog zur Dauerausstellung des Sächsischen Psychiatriemuseums. Leipzig: Thomas-Verlag.

Oltmanns, I. (n.d.): Stolpersteine Leipzig. Gertrud Oltmanns. Abgerufen am 24.10.2019 unter <http://www.stolpersteine-leipzig.de/index.php?id=275>

Pandel, H.-J. (1987): Dimensionen des Geschichtsbewusstseins. Ein Versuch, seine Struk- tur für Empirie und Pragmatik diskutierbar zu machen. In: Geschichtsdidaktik. Probleme, Projekte, Perspektiven, Bd. 12 (2), S. 130-142. Zuletzt abgerufen am 28.10.2019 unter: <https://www.sowi-online.de/book/export/html/774>

Pandel, H.-J. (2013): Geschichtsdidaktik. Eine Theorie für die Praxis. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Raulien, A. (13.04.2016): Sachsens erste „Stolperschwelle“ wird in Leipzig-Dösen verlegt. Zuletzt abgerufen am 30.03.2019 unter:

<http://www.lvz.de/Leipzig/Lokales/Sachsens-erste-Stolperschwelle-wird-in-Leipzig-Doesen-verlegt>

Rüsen, J. (2008): Historisches Lernen. Grundlagen und Paradigmen, Schwalbach/TS: Wochenschau Verlag.

Sauer, M. (2006): Kompetenzen für den Geschichtsunterricht – ein pragmatisches Mittel als Basis für die Bildungsstandards des Verbandes der Geschichtslehrer. In: Informationen für den Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrer 72, S. 7-20.

Seyde, T. (2008): Ausstellung Täter. In: Berit Lahm/Thomas Seyde/Eberhard Ulm (Hrsg.): 505 Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig. Verantwortung und Rezeption. Leipzig: Ploettner Verlag.

Veh, M. & H. Schmenk (2011): Praktikum Geschichte. Ein Reiseführer durch den Schul-Dschungel. Oberhausen: Schmenk.

# Vorschlag einer Leistungsüberprüfung und Erwartungshorizont

- Leistungskontrolle: Kinder-Euthanasie in Leipzig

- Bewertungsbogen zur Leistungskontrolle

- Lösungsblatt zur Leistungskontrolle

1. Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.): Lehrplan Gymnasium Geschichte. 2019. [↑](#footnote-ref-1)
2. Ebd., S. 25. [↑](#footnote-ref-2)
3. Vgl. ebd., S. 23. [↑](#footnote-ref-3)
4. Ebd., S. 25. [↑](#footnote-ref-4)
5. Ebd. S. 23. [↑](#footnote-ref-5)
6. Ebd., S. 24. [↑](#footnote-ref-6)
7. Vgl. ebd. [↑](#footnote-ref-7)
8. Vgl. Thomas R. Müller: Wahn und Sinn. Patienten, Ärzte, Personal und Institutionen der Psychiatrie in Sachsen vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Katalog zur Dauerausstellung des Sächsischen Psychatriemuseums. Leipzig 2014, S. 59. München 1999, S. 117. [↑](#footnote-ref-8)
9. Udo Benzenhöfer: Der gute Tod?: Geschichte der Euthanasie und Sterbehilfe. [↑](#footnote-ref-9)
10. Vgl. Thomas Seyde et al.: Ausstellung Täter. In: Berit Lahm/Thomas Seyde/Eberhard Ulm (Hrsg.): 505 Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig: Verantwortung und Rezeption. Leipzig 2008, S. 156. [↑](#footnote-ref-10)
11. Vgl. Müller, S. 58. [↑](#footnote-ref-11)
12. Vgl. ebd., S. 56. [↑](#footnote-ref-12)
13. Vgl. Seyde, S. 158. [↑](#footnote-ref-13)
14. Vgl. ebd., S. 163. [↑](#footnote-ref-14)
15. Vgl. ebd., S. 15. [↑](#footnote-ref-15)
16. Vgl. Bonzenhöfer, S. 117. [↑](#footnote-ref-16)
17. Vgl. Müller, S. 56. [↑](#footnote-ref-17)
18. Vgl. Imke Oltmanns: Gertrud Oltmanns. Stolpersteine Leipzig. URL: http://www.stolpersteine-leipzig.de/index.php?id=275 (24.10.2019, 14:07 Uhr) [↑](#footnote-ref-18)
19. Vgl. ebd. [↑](#footnote-ref-19)
20. Vgl. Seyde, S. 53. [↑](#footnote-ref-20)
21. Vgl. ebd. S. 54. [↑](#footnote-ref-21)
22. Vgl. Müller, S. 56. [↑](#footnote-ref-22)
23. Vgl. Angelika Raulien: Sachsens erste „Stolperschwelle“ wird in Leipzig-Dösen verlegt. URL: <https://www.lvz.de/Leipzig/Lokales/Sachsens-erste-Stolperschwelle-wird-in-Leipzig-Doesen-verlegt> (24.10.2019, 14:25) [↑](#footnote-ref-23)
24. Vgl. ebd. [↑](#footnote-ref-24)
25. Vgl. Müller, S. 56. [↑](#footnote-ref-25)
26. Vgl. Seyde, S. 62. [↑](#footnote-ref-26)
27. Gerhard Henke-Brockschatz: Forschend-entdeckendes Lernen. In: Ulrich Mayer/Hans-Jürgen Pandel (Hrsg.): Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2007, S. 15-29, hier S. 15. [↑](#footnote-ref-27)
28. Marcus Hasselhorn/Andreas Gold: Pädagogische Psychologie. Erfolgreiches Lernen und Lehren. Stuttgart 2013. S. 325-244, hier S. 325ff. [↑](#footnote-ref-28)
29. Vgl. Karl Josef Klauer/Detlev Leutner: Lehren und Lernen. Einführung in die Instruktionspsychologie. Weinheim 2007, S. 77-87. [↑](#footnote-ref-29)
30. Vgl. Jörn Rüsen: Historisches Lernen. Grundlagen und Paradigmen. Schwalbach/Ts. 2008, S. 61. [↑](#footnote-ref-30)
31. Ebd. [↑](#footnote-ref-31)
32. Vgl. Michael Sauer: Kompetenzen für den Geschichtsunterricht – ein pragmatisches Mittel als Basis für die Bildungsstandards des Verbandes der Geschichtslehrer. In: Informationen für den Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrer 72, S. 10ff. [↑](#footnote-ref-32)
33. Vgl. Klaus Bergmann: Der Gegenwartsbezug im Geschichtsunterricht. Schwalbach 2012, S. 65. [↑](#footnote-ref-33)
34. Vgl. Hans-Jürgen Pandel: Dimensionen des Geschichtsbewusstseins. Ein Versuch, seine Struktur für Empirie und Pragmatik diskutierbar zu machen. In: Geschichtsdidaktik. Probleme, Projekte, Perspektiven. Bd. 12 (1987) 2, S. 130-142. [↑](#footnote-ref-34)
35. Vgl. ebd. [↑](#footnote-ref-35)
36. Bodo von Borries: Geschichtslernen und Geschichtsbewusstsein. Empirische Erkundungen zu Erwerb und Gebrauch von Historie, Stuttgart 1988. [↑](#footnote-ref-36)
37. Vgl. Daniel Bernsen/Ronald Hild: Textura „Special Edition“ – Handreichung. URL: https://textura-spiel.de/category/handreichung/ (30.03.2019, 10:00). [↑](#footnote-ref-37)
38. Vgl. Hans-Jürgen Pandel: Geschichtsdidaktik. Eine Theorie für die Praxis. Schwalbach/Ts. 2013, S. 223. [↑](#footnote-ref-38)
39. Markus Veh/Holger Schmenk: Praktikum Geschichts. Ein Reiseführer durch den Schul-Dschungel. Oberhausen 2011, S. 63f. [↑](#footnote-ref-39)